

# Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Göln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephon 7605.  
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

kosten die dreispaltige Petitzeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 50.

Göln, den 13. Dezember 1907.

VIII. Jahrgang.

## Zahlstellen-Vorstandswahlen.

Die Wahlen der Ortsverwaltungen, die laut Verbandsstatut im Monat Januar stattfinden müssen, stehen vor der Tür. Bei der großen Aufgabe, die den Vorständen der Zahlstellen im Gewerkschaftsleben zu erfüllen zufällt, sind bei dieser Gelegenheit wohl einige Zeilen am Platze.

Als Organisationsform haben die christl. Gewerkschaften, wie überhaupt alle größeren Gewerkschaftsrichtungen Deutschlands, zentralisierte Industrieverbände gewählt. Daraus darf aber nicht hergeleitet werden, so heißt es im „Handbuch“ der christlichen Gewerkschaften, „daß etwa nur der Zentralvorstand für die Durchführung der gewerkschaftlichen Aufgaben zu sorgen hätte; im Gegenteil, die Hauptarbeit verbleibt immer den Zahlstellen“. Durch den Hauptvorstand oder durch auswärtige Kräfte, läßt sich einer Zahlstelle nie die Sorgfalt zuwenden, die zur Erhaltung der bereits gewonnenen und zur Gewinnung weiterer Mitglieder notwendig ist. Vielmehr müssen die Kollegen am Orte sich bemühen, die gewerkschaftlichen Kenntnisse sich anzueignen, die zur Instandhaltung einer Zahlstelle nötig sind. Duzende neuer Zahlstellen werden jährlich gegründet und lösen sich mangels des Verständnisses für unsere Bestrebungen wieder auf.

Von den Leitern der Zahlstellen hängt in den meisten Fällen die Verfassung derselben ab. Nun kommt es aber nicht selten vor, daß die bezgl. Wahlen vollständig unvorbereitet getätigt werden. Ein solches Verfahren ist, so demokratisch es aussehen mag, zu verwerfen. Wahlen müssen im allgemeinen vorbereitet werden. Für die verantwortungsvollen Posten haben der Ortsvorstand in Gemeinschaft mit den Vertrauensleuten der Generalversammlung Vorarbeiten zu machen.

Nicht immer sind diejenigen, die durch Schatzredner sich plötzlich die Gunst der Mitglieder zu erwerben suchen, für diese Posten geeignet. Es gibt leider viele Leute, die viel reden und nichts tun. Wohl soll ein Ortsvorstandsmitglied, insbesondere der Vorsitzende über etwas rednerisches Talent verfügen, das Schwadronieren nicht in der Leitung einer Zahlstelle; die praktische Arbeit ist die Hauptsache. Und dazu gehören gewisse Fähigkeiten, ein gesundes Denkvermögen und eine Portion Liebe zur Sache. Wo letztere anzutreffen ist, sind kleinliche Streitigkeiten ein unbekannter Begriff, wo aber die Liebe zur Sache fehlt, verhindern persönlicher Haberd und kleinliche Nörgeleien ein ersprießliches Wirken.

Aus diesen Gründen ist die bei den Wahlen anzutreffende Weisheit befähigter Kollegen durchaus unangebracht. Wo erfolgreich für eine Sache gekämpft werden soll, ist es Vorbedingung, daß der richtige Mann am rechten Posten steht. Deshalb müssen befähigte Kollegen mitunter selbst zugreifen, wenn die Sache es erfordert.

Gut ist es, wenn Kollegen als Vorsitzende gewählt werden, die im Beruf tüchtig und möglichst längere Zeit am Orte ansässig sind; diese verfügen in der Regel bei kritischen Situationen sowohl gegenüber den Arbeitgebern wie Arbeitern über einen größeren Einfluß. Und diese Eigenschaft ist sehr vorteilhaft zur Vorbeugung und eventueller Beilegung von Differenzen.

Von großem Nachteil ist einer Zahlstelle ein zu häufiger Wechsel im Ortsvorstand. Zur erfolgreichen Ausfüllung eines verantwortungsvollen Postens gehören Erfahrungen. Ein Lot Erfahrung ist bekanntlich besser, wie ein kontinierlicher Theorie. In einer Zahlstelle muß mit Berechnung gearbeitet werden. Wie aber soll ein Ortsgruppenvorstand in der Durchführung der Aufgaben der Zahlstellen sich eine Routine, eine gewisse Fertigkeit aneignen können, wenn nahezu bei jeder Wahl andere Kollegen mit diesen Ämtern betraut werden? Der häufige Wechsel wird meistens dadurch verschuldet, daß Anforderungen in materieller und sonstiger Hinsicht an solche Kollegen gestellt werden, die deren Leistungsfähigkeit übersteigen. Hier muß den Kollegen die Möglichkeit gegeben werden, ihren Verpflichtungen auch nachzukommen. Trotz der Notwendigkeit des Idealismus hat auch dieser im Gewerkschaftsleben seine Grenzen.

Der zu wählende Vorstand der Zahlstelle hat zunächst die Aufgabe die an ihn herantretende Arbeit zu verteilen. Der Vorsitzende hat für Vorbereitung, richtige Bekanntmachung und anregenden Verlauf der Versammlungen zu sorgen, Referenten zu bestellen und Maßnahmen auszusinnen, durch welche die Zahlstelle vorwärts gebracht und hochgehalten werden kann. Derselbe muß in Gemeinschaft mit den übrigen Vorstandsmitgliedern seinen Ehrgeiz darin setzen, daß von Quartal zu Quartal, nie ein Mitgliederrückgang, sondern wenn nur irgend möglich, ein Zuwachs zu verzeichnen ist. Er muß in die ganze Arbeit System zu bringen suchen. Was einzelnen selbst mit dem besten Willen und angestrengter Arbeit nicht möglich ist, ist vielen eine Leichtigkeit.

Der Schriftführer hat den Vorsitzenden bei schriftlichen Arbeiten größeren Umfangs zu unterstützen, mit dessen

Einverständnis Berichte für das Verbandsorgan und die Lokalpresse anzufertigen und das Protokoll über die Versammlungen zu führen. Das Protokoll dient in der Hauptsache als Nachschlagebuch, um eventl. gefasste Beschlüsse in jeder Versammlung und für einen größeren Zeitraum fest- oder zusammenstellen zu können. Der sachliche Inhalt eines Vortrages braucht im Protokoll nicht des langen und breiten wiedergegeben zu werden.

Der Kassierer hat insbesondere im Einvernehmen mit den Vertrauensleuten dafür zu sorgen, daß die Beiträge pünktlich eingehen. Durch langes Kassieren und die dadurch bedingte Anhäufung größerer Beträge gehen den Gewerkschaften jährlich tausende von Mitgliedern verloren. Dieser bedauerlichen Erscheinung entgegenzuwirken, ist neben einer exakten Buchführung die Hauptaufgabe des Kassierers. — Den übrigen Vorstandsmitgliedern erwächst die Pflicht, mit ihrer Tätigkeit nicht hinter dem Berge zu halten, bis etwa der erste Vorsitzende, Kassierer oder Schriftführer seine Aufgabe nicht erledigen kann, sondern müssen sie bestrebt sein, die zu leistende Arbeit jederzeit wirksam zu unterstützen.

Von Wichtigkeit ist auch noch die Wahl der nicht zum Vorstände gehörenden Revisororen. Hierbei wird leider nur zu oft mit einer ungläublichen Leichtigkeit verfahren. Ein Revisor, der seinen Posten nicht ganz ausfüllt, oder demselben nicht gewachsen ist, ist keiner. Tausend gegen eins zu wetten, daß in manchen Zahlstellen, die an die Einwendung der Abrechnung erst mehreremal gemahnt werden müssen, die Revisoren mit Schuld an einer derartigen Wirtschafterei tragen. Eine Revision soll nicht nur auf Bestätigung des Kassierers erfolgen, sondern hat auch dann Wert, wenn sie außer der Zeit der Quartalsabrechnungen fällt. Ein Revisor, der seine Sachen jederzeit in Ordnung zu haben, wird eine Revision nicht als Belastigung empfinden. Bei der Revision ist nicht nur die Vorlage der Bücher und der Abrechnungsformulare notwendig, sondern auch die der Marken, der Belege und des Geldes. Es muß so kontrolliert und gehandelt werden, daß es einem eventl. untreuen Kassierer unmöglich ist, Schiebungen zu machen.

Wenn so bei den kommenden Generalversammlungen die Kollegen bestrebt sind, das Beste des Verbandes zu erzielen, dann mögen sie daran denken, daß mit der Wahl der Verbandsfunktionäre schon das Schicksal der Zahlstelle für das kommende Jahr in etwa besiegelt ist. Es kann deshalb keine wichtigere Aufgabe in der nächsten Zeit geben, als die richtigen Leute für den rechten Platz im Zahlstellenvorstand zu finden.

## Die christlichen Gewerkschaften.

Zum Interessantesten, was die Organisationsbewegung der Arbeiter hervorgebracht hat, gehört unstreitig die christliche Gewerkschaftsbewegung. Die große Geistesentwicklung vom Mittelalter zur neuen Zeit spiegelt sich in ihr wieder. In kaum mehr als 30 Jahren wachsen aus rein konfessionellen, hierarchisch organisierten und kirchlich geleiteten Arbeitervereinigungen mit vorwiegend charitativer Wirksamkeit interkonfessionelle, autonome und demokratisch verwaltete Ständesvereine hervor, welche durch Selbsthilfe und Sozialpolitik dem Arbeiterstande zu seinem Rechte verhelfen. In dieser kurzen Epoche wird die Grenzlinie zwischen der religiösen Vereinstätigkeit und der geistlichen kirchlichen Machtphäre auf der einen, der sozialwirtschaftlichen Gewerkschaftstätigkeit auf der anderen Seite gefunden, die in Konsequenz des Christentums aber unabhängig von Kirche und Geistlichkeit, ja überhaupt jeder standesfremden Leitung arbeitet. Das weite Gebiet, welches jenseits der kirchlichen Herrschaftsdomäne liegt, und der Selbsthilfe resp. Politik willensfreier Bürger überlassen ist, wird als dasjenige erkannt, wo unbeschadet, ja mit größtem Vorteil die verschiedenen Konfessionen Hand in Hand gehen können, ja wo sogar zeitweises Zusammenwirken mit christentumsfeindlichen Richtungen der Standesgenossen angebracht sein kann. Die Ziele und Aufgaben dieser interkonfessionellen christlichen Vereine werden nicht ohne heisse Kämpfe gegen soziale Vorurteile und religiöse Unklarheit präzisiert und ein gewerkschaftliches Aktionsprogramm entsteht, das weniger in seinem Inhalt als in seiner Weltanschauungsbegegnung von demjenigen der übrigen Arbeitergruppen in Deutschland und England verschieden ist. Die christlichen Arbeiter haben in diesen 30 Jahren im geistigen Kampfe all das errungen, was die Vorbedingung gewerkschaftlichen Handelns ist, Meinungs- und Bewegungsfreiheit auf sozialwirtschaftlichen und sozialpolitischen Gebieten und sie haben sich trotzdem ja in organischer Verbindung mit diesem selbständigen Wirken ihren alten Glauben und ihr altes Sittengesetz in die neue Zeit herübergerettet nicht als Bleigewichte, die den beruflichen Fortschritt hemmen, sondern als Erbschaften des Besten.

Daß der Organisationsdrang in der christlichen Arbeiterbewegung über all die theoretische Erkenntnis von der Pflege des

selben in gelehrten und seelsorgerischen Kreisen versteht sich. Wie weit er innerhalb der bestehenden religiösen Vereine, so der Gesellenvereine nach Ausdruck rang und auf welche Wege er im Einzelfall oft geriet oder auch geleitet wurde, das sind Details, deren geschichtliche Feststellung uns wohl nie gelingen wird. Wir wissen nur, daß man auf Grund von Bischof Kettlers sozialem Programm die berufliche Organisierung der christlichen Arbeiter in Erwägung zog, sich aber lange Zeit hindurch mit der negativen Warnung vor den sozialdemokratischen und hirsch-dunckerischen Gewerkschaften begnügte. Diese Warnung wäre nicht notwendig gewesen, hätten die Arbeitermassen nicht die Nützlichkeit der Gewerkschaften triebartig erkannt und hätte die soziale Not sie nicht zu verzweifelten Sprüngen über Weltanschauungsfragen hinweg auf das Festland der Organisation gedrängt. Durch berufliche Fachabteilungen innerhalb der konfessionellen Ständesvereine suchte man da Organisationsbedürftige zu befriedigen. Diese Gebilde sind ein kindlich schüchtern Versuch zur gewerkschaftlichen Vereinigung. Noch steht die Fachabteilung unter dem geistlichen Leitung befähigten Hauptvereins strenger Disziplin, sie wirkt ohne selbstgezielte Zwecke, aber sie stellt immerhin ein mitbeeinflussendes Berufsparlament dar und das berufliche Zusammensein ist der erste Anfang der selbständigen Erledigung gewerkschaftlicher Fragen. Leider war jedoch das Ziel der Fachabteilungsbewegung nicht, die dort organisierten Leute zur berufspolitischen Mündigkeit zu erziehen und sie dann großmütig von der kirchlichen Leitung zu befreien, vielmehr sah man noch mit gewissem Misstrauen einer unabhängigen Arbeiterbewegung entgegen und fesselte sie so lang wie tunlich an autoritär organisierte religiöse Vereine.

Nach dem Sozialistengesetz eiferte der Fortschritt der sozialistischen Gewerkschaften die geistlichen Leiter der christlichen Arbeiterbewegung zu machen und dem immer breiter werdenden Gewerkschaftsdrang der Mitglieder vorichtig Rechnung zu tragen. Leo XIII. Arbeiterengpolitik gab den Theoretikern Nahrung zu neuen Versuchen, sie hatte aber den weit größeren Erfolg, die gläubigen Volksmassen von der religiösen Erlaubtheit und kirchlichen Gutheißung einer gesunden Arbeiterbewegung zu überzeugen. Im einzelnen war man sich allerdings in Ermangelung praktischer Erfahrungen und vorurteilsfreier Anwendung religiöser Grundsätze auf das wirtschaftliche Leben noch lange nicht im Reinen. So stritt man sich über Erlaubtheit der Streiks, den gerechten Lohn und Ähnliches, kurz um Dinge, deren Beurteilung wir heute sich ruhig aus der gegebenen Praxis entwickeln lassen. Immerhin scheint die neuauflebende Fachabteilungsbewegung Anfang der 90er Jahre bereits etwas mehr gewerkschaftlichen Charakter gehabt zu haben. Prof. Hises Vorträge stellen ja auch schon ein ziemlich umfassendes Gewerkschaftsprogramm dar, an dem wir nur eine unmissverständliche Empfehlung einer plannmäßigen Lohnpolitik und die Anbahnung einer Loslösung der Fachabteilung von der geistlichen Leitung vermissen, während wir auf die so nachdrückliche Betonung der Wohlfahrtsmaßnahmen schließlich verzichten würden. Immerhin und das werden wir stets innigen Dank wissen, hat Hises Programm ernstlichen Arbeitseifer und positive Aktionsziele in die damalige Bewegung getragen.

Nun galt's nur den Weg zur Erreichung der beruflichen Ziele zu finden. Die konfessionell beschränkte und wenig zugängliche Fachabteilung konnte nicht Trägerin der gewerkschaftlichen Aktion bleiben. Der Umstand, daß sich an vielen Orten solche Fachabteilungen zu selbständigen Arbeiterschutzvereinen aufbauten, beweist deutlich, wie klar das den christlichen Arbeitern war. Aus dem engen Rahmen des religiösen Vereins machten sie so zögernd den ersten Schritt in die organisatorische Freiheit und auf eigene Füße gestellt, mußten sie nach Kraft streben oder von den übrigen Organisationen niedergedrückt werden. Ist es da nicht selbstverständlich, daß der Gedanke der Interkonfessionalität sich durchsetzen mußte und gerade in den Arbeitervereinen, so Berlin, am ehesten Wurzel schlug! Ein ehrendes Ereignis ihres sozialen Arbeitseifers stellt den christlichen Arbeitern die Tatsache aus, daß ihre erste freie Aktion der Zusammenschluß mit andergläubigen, aber ähnlich denkenden und gleich kämpfenden Kollegen war. Unbedroht konnte aber naturgemäß die Organisationsunabhängigkeit und Konfessionslosigkeit nicht bleiben. Es gibt zu viel Uebereifrige, die nicht wissen wollen, wo das Reich der Kirche seine Machtgränzen hat und zu viel Schwächlinge unter den Arbeitern, die nur am Kopfzeile der Mutter Kirche hängen, in die Offenlichkeit gezerrt werden können, es fehlt aber vor allen auch noch an jener zeitgemäßen Verbindung von theologischer, historischer und volkswirtschaftlicher Bildung, welche Uebergriffe und Mißverständnisse vermeiden könnte und an jener religiös-sittlichen Festigung der Arbeiter durch die konfessionellen Vereine, welche sie zu festem Lande und würdigen Bewohnern der Gottesgabe über Organisationsunabhängigkeit machte. Haben wir diesen Punkt nicht geklärt, das beweisen qualvoll lange Neutralitätsdebatten auf



# Verbandsmitglieder! Vergeht nicht die Sammlungen für die Kamberger Bürstenarbeiter.

„Ich kann kurz resümieren, daß es noch lange dauern wird, die Kollegen im Schwarzwald von den Vorurteilen gegenüber den freien Gewerkschaften frei und dieselben zu Kämpfern für ihre eigenen Menschenrechte machen.“

Es ist eine schöne Sache um die Hoffnung. Nur schade, daß die Schwarzwälder Kollegen reif waren, bevor der Prophet zu ihnen kam. Und darum werden sie unablässig arbeiten, um dem Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands alle noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen zuzuführen.

## Quer durch Mitteldeutschland

Eine kurze Agitationstour führte den Schreiber dieses, in der Zeit vom 30. Oktober bis 7. November, in eine Anzahl mitteldeutscher Zahlstellen. Eröffnet wurde der Reigen durch eine gut besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung in Darmstadt. Dieselbe erfuhr zum Schlusse eine sehr interessante Gestaltung durch das Auftreten einiger Buchdrucker, die in letzter Zeit die Versammlungen der Christlichen eifrig zu besuchen flegten. Es kann das für sie nur von Vorteil sein, da ihnen vom Korrespondent bekanntlich eine Kost vorgesetzt wird, die an Einseitigkeit und Fanatismus nichts zu wünschen übrig läßt. Der besondere Kummer der anwesenden Verbändler mußte durch meine Ausführungen noch verstärkt werden, da ihnen auf ihre Hoffnungen, der Gutenbergbund würde zum Tarifvertrag nicht zugelassen, gesagt wurde, daß dies außer allem Zweifel stehe für jeden, der auf diesem Gebiete tiefer blicke. Die Leitung der Zahlstelle liegt in guten Händen, so daß tüchtiges Weiterarbeiten zu erwarten ist. In Frösch hätte der Versammlungsbesuch besser sein dürfen, wie auch die Kollegen daselbst wohl alle Ursache hätten, den Vorgängen im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben mehr Aufmerksamkeit zu schenken, umso mehr, als die Unternehmer sehr gut auf dem Posten sind. In Frankfurt, wo am Samstag den 2. Nov. eine gutbesuchte öffentliche Holzarbeiterversammlung stattfand, haben die Kollegen bereits unter einer weitgehenden Geschäftsläue zu leiden. Ein Beweis mehr, wie gut derjenige daran war, der zur Zeit der guten Jahre nicht veräußert hat, für die Tage der Arbeitslosigkeit am Verbands einen starken Rückhalt zu suchen. Die Versammlung gestaltete sich lebhaft durch die Anwesenheit von mehreren Genossen mit ihrem Lokalbeamten. Derselbe hatte, wie er selbst sagte, das erstemal Gelegenheit einer christlichen Versammlung beizuwohnen, da er vom Norden komme. Seine manchmal etwas schiefen Ausführungen bewiesen denn auch, daß er in den Christlichen Leute erwartet hatte, wie sie ihn gewöhnlich durch die Sozippresse mundgerecht gemacht wurden, so daß ihn seine erwiderten Vorbereitungen im Stiche ließen, als er fand, daß diese Christlichen ganz anders waren als er gedacht hatte. Die Versammlung hat die Kollegen allgemein befriedigt. In Offenbach und Aschaffenburg, wo am Sonntag Versammlungen stattfanden, wurde der alte, tüchtige Mitgliederstamm angetroffen. In ersterem Orte ist insofern ein Fortschritt gegen früher zu verzeichnen, als einige Kollegen sich zu tüchtigen Diskussionsrednern ausgebildet haben. Am Montag fand eine schön besuchte Versammlung in Würzburg statt. Auch hier liegt unsere Sache in guten Händen. In Steinheim, wohin anderen Tages der Weg genommen wurde, waren ca. 30—35 Zuhörer erschienen. Auch von hier konnte ein befriedigender Eindruck mitgenommen werden. Nur dürfen sich die Kollegen nicht entmutigen lassen, weil für sie eine Ausdehnungsfähigkeit nicht mehr vorhanden ist und die Verhältnisse daher auch etwas klein bleiben werden. Die letzte äußerst gut besuchte Versammlung war in Reikheim im Taunus. Diese Zahlstelle ist unter vielen anderen ein Beweis, was ausdauernde Arbeit leisten kann. Vor ungefähr zwei Jahren hatten die Kollegen noch mit den allerersten Anfängen zu kämpfen. Ueberall waren Hindernisse zu überwinden. Die Kollegen haben es mit Erfolg getan. Ein Vorbild für so viele Kollegen, die beim ersten Ansturm verzagen. In der Diskussion verzapften einige Sozialdemokraten allerhand ungereimtes Zeug. Sie erhielten unter dem Beifall der Versammlung die gebührende Abfuhr.

Damit mußte die Tour einiger dringender Umstände halber unterbrochen werden. Die noch fehlenden 4 Versammlungen in Homburg, Rudesheim, Mainz und Worms wurden vom Kollegen Erling abgehalten. Alles in allem: Die Zahlstellen haben im allgemeinen zahlreiche Kräfte entwickelt, sie sind überall aus den Anfängen heraus und haben nur notwendig die vorhandenen Kräfte nutzbar zu machen.

F. X. Köblach-Stuttgart.

## Agitation in Westfalen und am Niederrhein.

Die erfreuliche Entwicklung der christl. Arbeiterbewegung, der imposante Verlauf des 2. deutschen Arbeiterkongresses, sowie deren anschließende Erörterung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Holzgewerbe, dieses bildete den Verhandlungsgegenstand in einer größeren Anzahl von Agitationsversammlungen in oben genannten Bezirken.

Der Anfang wurde gemacht in Gladbeck i. W. Hier hätte die, unter Mithilfe des Kartells arrangierte Versammlung besser besucht sein können; bei der Vorbereitung scheint es an der erforderlichen Sorgfalt gefehlt zu haben. Die Kollegen müssen dafür sorgen, daß das in diesem Jahre Erreungene nicht geschmälert und das Pulver für weitere Erfolge trocken gehalten wird. Die Mitgliederversammlung in Quer war gut besucht, auch herrschte ein guter Geist unter den Kollegen; zu wünschen bliebe nur, daß die Kollegen sich in Zukunft eifriger an der Diskussion beteiligen. Die Versammlung in Witten war nur schwach besucht; eine große Gleichgültigkeit herrscht noch unter den dortigen Kollegen, trotz der noch sehr verbesserungsbedürftigen Verhältnisse am Orte. Viele Arbeit muß hier noch geleistet werden. Der

Besuch der Versammlung in Bochum war durch mehrere ungünstige Umstände geschmälert worden, jedoch sind hier die Kollegen eifrig an der Arbeit. In der hochstehenden Diskussion wurde die Inangriffnahme einer intensiven Agitation gefordert, besonders auch im Hinblick auf den Ablauf des Tarifvertrages im nächsten Frühjahr. Zu der gutbesuchten Versammlung in Dortmund hatte sich auch eine Anzahl Gegner eingefunden und versuchten in der Diskussion den gemachten Ausführungen entgegenzutreten. Als unsere Dortmund-Kollegen denselben dann in lebhafter Weise erwiderten, verließen dieselben, mit einer einzigen Ausnahme, demonstrativ den Saal. Unsere Kollegen arbeiten hier eifrig und zielbewußt an der weiteren Ausbreitung des Verbandes. Die Versammlung in Lünen war sehr gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. Die dortigen Kollegen sind eifrig an der Arbeit, um die noch Unorganisierten zu gewinnen. Hiermit hatte die Tour im westfälischen Industriebezirke ihr Ende erreicht. Die weiter vorbereiteten Versammlungen mußten anderweitig besetzt werden, da Kollege Schick aus Bochum, infolge dringender Arbeiten seine Tour im Aachener Bezirke abbrechen mußte. Hier griff in dankenswerter Weise der Kollege Schmitz von Aachen ein, während die Versammlungen im niederrheinischen Gebiete ich selbst übernehmen mußte.

Die vom Ortskartell in Geldern veranstaltete Versammlung hätte, trotz des ungünstig gelegenen Tages, besser besucht sein können. Unsere dortigen Kollegen sind eifrig an der Arbeit, um den Abschluß eines Tarifvertrages zu ermöglichen und hierdurch Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Zu der Versammlung in Goch war eigens der Beamte des sozialdemokratischen Lederarbeiterverbandes von Gelnhausen herübergekommen, um hier sein Licht leuchten zu lassen. Daß er hierbei nicht auf seine Rechnung kommen und sich eine gehörige Abfuhr holen würde, hätte er sich nach einem früheren verunglückten Versuche in Beeze, schon sagen können. Trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Goch noch sehr vieles zu wünschen übrig lassen, herrscht unter den Kollegen noch eine große Interessenlosigkeit. Auf holländischem Boden in 's Heerenberg fand dann eine Versammlung der dort beschäftigten Bürstenarbeiter statt, welche gut besucht war. Die ungünstigen Verhältnisse für die Arbeiter in diesem Gewerbe wurden ausführlich geschildert, ebenso die Bestrebungen unserer Organisation zur Verbesserung der Lage eingehend dargelegt. Des Weiteren wurden die Verhältnisse am Orte, sowie die letzten vorgekommenen Maßregelungen besprochen und wollen die Kollegen nicht nur treu festhalten, sondern auch ihr Möglichstes in der Agitation leisten. Eine gut besuchte Versammlung fand am nächsten Abende in Jfelburg statt. Hier sind sämtliche Mitglieder auf der Jfelburger Güte beschäftigt, einem Werke, welches in der Bekämpfung der christlichen Gewerkschaften mit der dortigen Behörde miteifert. Neuerdings hat das Werk, nach berühmten Mustern, eine gelbe Gewerkschaft errichtet, genannt: Spar- und Prämienverein, welcher Vereinigung jedoch noch keine 10% der beschäftigten Arbeiter beigetreten sind. Hier wurden noch Stundenlöhne von 24 Pfg. für gelernte Modellschreiner bezahlt; beträgt doch sogar hier noch die Lehrzeit in diesem Berufe 6 Jahre, (?) dazu unter höchst ungünstigen Bedingungen. Trogtallem steht noch ein größerer Teil der Berufs-Kollegen interesselos beiseite und verhindert eine gründliche Besserung. In Wocholt hatten sich unsere Kollegen fast vollständig eingefunden. Unter der umsichtigen Leitung unseres dortigen Vorsitzenden, sind heute fast sämtliche Schreiner und Maschinenarbeiter organisiert und herrscht ein reges Leben in der Zahlstelle. Eine größere Anzahl von Sägewerkarbeitern ließ sich in der Versammlung aufnehmen und will unter ihren Berufskollegen für weitere Ausdehnung der Organisation Sorge tragen. Der Abschluß der Versammlungen erfolgte in Emmerich. In der vom Kartell anberaumten, ziemlich gut besuchten Versammlung wurden besonders die schwierigen Agitationsverhältnisse am Niederrhein betont und demgemäß zu eifrigster Werbearbeit aufgefordert. Mögen die dortigen Holzarbeiter es baldigst einsehen, daß nur durch die Organisation ihre gedrückte Lage verbessert wird, damit Löhne von 2,80—3,20 Mk. für Modellschreiner entgeltlich bezahlt werden können.

Möge man nun in den einzelnen Zahlstellen dazu übergehen, das Gehörte in die Tat umzusetzen und durch eifrige Kleinagitation die noch zurückstehenden Kollegen gewinnen. Ueberall ist am Orte und in der Umgegend noch Arbeit in Hülle vorhanden. Organisiere man allerorts eine durchgreifende Hausagitation, der Erfolg wird nicht ausbleiben. Benutze man ernstlich die jetzige, günstige Agitationszeit. Phil. Stedem.

## Berichte aus den Zahlstellen.

**Wörishofen.** Nachdem im Verlauf dieses Sommers es den christl. Holzarbeitern gelungen ist, in Wörishofen festen Fuß zu fassen, gehen nun auch die Herren Sozen daran, hier für ihre Organisation Propaganda zu machen. Kürzlich hielten sie eine Holzarbeiterversammlung, in welcher Herr Fritz Groß aus Augsburg referierte und dabei seine Sprüche gegen die christl. Gewerkschaften losließ. Derselbe versetzte sich zu der Behauptung, die christl. Gewerkschaften seien vom Zentrum aus der Taufe gehoben worden, um dadurch eine Zerspaltung der Arbeiter herbeizuführen zu Gunsten der Unternehmer und um ein Anwachsen der sozialdem. Stimmen bei Wahlen zu verhindern. Als Beweis für diese Behauptung führte er an, daß an vielen Orten die Geistlichen für die christl. Gewerkschaften eintreten, daß die christlichen Organisationen nur da auf den Plan treten, wo schon sozialdem. Gewerkschaften beständen, nicht aber an solchen Orten, wo noch keine Organisationen vorhanden seien. Ferner sagte er, die christl. Gewerkschaften werden vom Zentrum unterstützt und die Mitglieder derselben seien die Wähler für das Zentrum. Auch stellte er die schon längst widerlegte Behauptung auf, die Christlichen

Holzarbeiter hätten in Köln auf Geheiß des Zentralvorstandes Streikbruch begangen und es sei dies ein Schandfleck für die christl. Organisationen. Ferner zog er über die christl. Führer los und beschuldigte diese, sie hätten ihren Mitgliedern die Vorgänge in Köln verschwiegen. Besonders gegen Kollegen Schwarzger in München zog er von Leder und sagte, dieser schimpfe in geschlossenen christl. Versammlungen über die „freien“ Gewerkschaften und behauptete Sachen, welche er selbst nicht glaube. Sodann machte er an die anwesenden christl. Gewerkschaftler die Zumutung, sie sollten ihre Sonderorganisation aufgeben und sich den sozialdem. Organisationen anschließen, es müßte doch einmal soweit kommen, daß sich alle Arbeiter in einer Organisation vereinigen. Dieses Verhalten war so recht nach dem bekannten Möllerschen Rezept, nämlich die Führer der „Christlichen“ vor den Rauch treten und die Mitglieder streicheln, um auf diese Weise die christl. Arbeiter von ihren Organisationen abzusprennen. — Herr Ader, welcher für die christl. Gewerkschaften hier arbeitet, widerlegte in der Diskussion die unwahren Behauptungen des Referenten. Er protestierte dagegen, daß die christl. Gewerkschaften als Zentrumsgründungen bezeichnet werden, die nur dazu begründet seien, um den freien Gewerkschaften bei Lohnbewegungen in den Rücken zu fallen. Daß die christl. Gewerkschaften die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern suchen und deswegen schon viele wirtschaftliche Kämpfe geführt haben, sei der beste Beweis, daß dieselben nicht zum Schutze des Unternehmertums gegründet worden seien. Daß man christl. Organisationen gegründet habe, daran seien die freien Gewerkschaften schuld, weil dieselben sich der Sozialdemokratie verschrieben hätten und in ihren Versammlungen, sowie in den Verbandsorganen, die christl. Religion verhöhnen und bekämpfen. Es könne deshalb ein christl. Arbeiter, der noch etwas auf seine Ueberzeugung halte, sich niemals den sozialdem. Gewerkschaften anschließen. Um aber den christl. gesunden Arbeitern ebenfalls den Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation zu verschaffen, ohne daß sie in ihrer christl. Ueberzeugung verletzt würden, habe man christliche Gewerkschaften gegründet. Daß christl. Organisationen ein Bedürfnis waren, zeige der rasche Aufschwung und die günstige Entwicklung derselben. Redner gab den roten Mundheben auch zu verstehen, daß es viel besser wäre, sie würden anstatt die christl. Organisation zu bekämpfen, mit denselben gegen die gelben Gewerkschaften vorgehen, damit jene Schmarozergewächse nicht aufkommen könnten. Auch hielt derselbe den Freien den Terrorismus vor, den sie überall gegen christl. Arbeiter ausübten, es sei deshalb zu verstehen, wenn mancherorts die Christlichen nicht mit ihnen gemeinsam in Lohnbewegungen treten wollen, sondern wo es möglich sei, allein voringen. Man habe mit den Herren „Freien“ schon so viele unliebsame Erfahrungen gemacht und deshalb sei es nur ein Gebot der Klugheit, wenn die Christlichen mit äußerster Vorsicht mit den roten gemeinsame Sache machen. Ganz deutlich gab Redner auch dem Referenten zu verstehen, daß sein Diebesmühen, die Christlichen Arbeiter ins rote Lager zu locken vergebens sei, die Christlichen bleiben ihrer Sache treu und sorgen für weitere Verbreitung ihrer Organisation. Feststellen wollen wir auch noch, daß man in dieser Versammlung frei und offen zugegeben hat, daß die freien Gewerkschaften sozialdemokratisch sind. Auch haben die Herrn bei ihrer Einladung nicht einmal so viel Mut gehabt Farbe zu bekennen, man rechnete jedenfalls darauf, daß man dann eher Simpelsfang treiben konnte, bei solchen die nicht alle werden, hat aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht, es ließ sich niemand fangen. Der Ausdruck des Referenten: „Uns (den Arbeitern) kann kein Gott und kein Teufel helfen, wir müssen uns selbst helfen“, konnte ganz gewiß nicht als Lockmittel für die christlich gesunden Arbeitern gelten. Den christl. Arbeitern aber rufen wir zu, hinein in die christl. Gewerkschaften, zeigt, daß ihr nicht gewillt seid, mit eurem Geld noch solche Organisationen zu unterstützen, welche eure Religion mit Füßen treten.

**Laupheim.** Am Sonntag den 17. November fand hier im Gasthof zum Kreuz eine sehr gut besuchte Versammlung statt. In derselben hielt unser Vorsitzender Kollege Braig einen Vortrag über den 2. deutschen Arbeiterkongreß. Zunächst betonte derselbe, daß die christliche Arbeiterschaft seit dem letzten Kongreß in Frankfurt nicht geschlafen habe, sondern daß dieselbe die Mitgliederzahl ihrer Organisationen inzwischen verdoppelt hat. Die dem Gesamtverband angeschlossenen christl. Gewerkschaften hätten sich sogar verdreifacht. Kollege Braig knüpfte dann an die einzelnen Referate, die gehalten wurden an und führte den Kollegen vor Augen, welch gewaltigen Eindruck der Kongreß in der Öffentlichkeit hervorgerufen habe. — Mögen die Kollegen auch ferner die Versammlungen fleißig besuchen und kräftig agitieren für den Verband, da unsere Lage noch sehr der Verbesserung bedürftig ist. Auch läuft am 1. Mai der Vertrag ab, der mit den Arbeitgebern geschlossen wurde. Den Kollegen sei noch bekannt gegeben, daß der Gasthof zur Stadt als Bezirkslokal bestimmt wurde. Mögen sich die Kollegen Sonntags dort fleißig einfinden, um sich gegenseitig über die neuesten Vorkommnisse auszusprechen. Auch liegen dort unsere Zeitungen auf und vom 1. Januar ab die „Soziale Praxis“ Zentralblatt für Sozialpolitik, letztere jedoch nur Sonntags. Wenn sie nachher noch ein Kollege wünscht, kann er dieselbe beim Vorsitzenden holen. Zugleich werden die Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Versammlung am Sonntag den 15. Dezember stattfindet wieder mit einer äußerst wichtigen Tagesordnung, nämlich: „Stellungnahme zur Lebensmittelerhöhung und zur Gründung eines Konsumvereins.“ In dieser Versammlung darf kein Kollege fehlen und müssen die Kollegen von Laupheim zeigen, daß sie auch ferner gewillt sind, das Banner der christlich-nationalen Arbeiterbewegung hochzuhalten trotz aller Hindernisse.

**Kachen.** Das Bezirks-Kartell der christlichen Gewerkschaften für Kachen und Umgegend veranstaltet am Sonntag 19. Januar 1908 vormittags 10 Uhr im Gesellschaftshause zu Kachen, Poststraße 56 einen Krankentagg für die Vertreter der Arbeiter in den Orts-, Betriebs- und Knappschaftskassen des Regierungsbezirks Aachen. Diese Tagung soll den Zweck haben, eine engere Fühlungnahme der Arbeitervertreter der oben genannten Kassen herbeizuführen, sowie Stellung zu nehmen zur geplanten Reform der Arbeiterversicherung. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Aufbau der Arbeitervertretung in der sozialen Gesetzgebung, Referent: Krankenkassenbeamter und Stadtverordneter Kollege Müller-Kachen; 2. Bedeutung und Reform der Krankenzusicherung, Referent: Herr S. Die, Sekretär des Volksbüros zu K. Gladbach. Wir richten die dringende Bitte an alle im Regierungsbezirke bestehenden Vorstände der christlichen Gewerkschaften, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß möglichst alle Kassen auf dieser Tagung vertreten sind. Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat des Bezirks-Kartells zu Kachen, Poststraße 56.

